



KW 27 – Jena

Wie Sie wissen, liebe Leserinnen und Leser, nutze ich den Wochenrückblick häufig für mein interessantestes Erlebnis in den zurückliegenden Tagen. Das war nicht die Veranstaltung zur Wärmeplanung, auf der **Klara Geywitz** und **Robert Habeck** erzählten, was sie schon alles auf den Weg gebracht haben, dafür aber der Besuch in einer Stadt, die jeder kennt und mit dem Namen Carl Zeiss verbindet, viele aber einfach vorbeifahren, anstatt anzuhalten und auszusteigen.

Zum Jahresende 2017 wurde eine ICE-Neubaustrecke in Betrieb genommen, die Jena umfährt, damit endete der stündliche Halt mit wichtigen Zielen wie Berlin, Leipzig, Nürnberg und München und den dortigen Großflughäfen. Unerreichbar war damit die 111.000 Einwohnerstadt nicht, denn IC und Regionalbahnen halten weiterhin in Jena. Von Berlin aus kommt man also längst nicht mehr direkt nach Jena, man muss entweder in Erfurt oder Halle umsteigen. Am Dienstag dauerte es mal wieder länger, nicht zwei Stunden, sondern drei, weil irgendeine Strecke gesperrt war und ein unvermeidlicher Notarzteinsatz das Fortkommen behinderte. Interessant nur, dass Teilnehmer eines Kongresses, zu dem auch wir nach Jena reisten, und die eine Verbindung nach uns nahmen, über das gleiche Problem berichteten.



Wenn man es dann bis Jena geschafft hat, öffnet sich das Paradies. So jedenfalls heißt der Bahnhof, der seinen Namen dem angrenzenden Park verdankt. Jena-Paradies ist übrigens kein Bahnhof mehr, sondern nur noch ein Haltepunkt. Wenn man sich mit der Geschichte beschäftigt, wird einem klar, was viele Ostdeutsche mit „abgehängt“ meinen.

Grund unseres Besuchs in Jena war der zehnte Smart City Logistik Kongress, der im Volkshaus stattfand. „In zurückliegenden Jahren, in denen diese deutschlandweit einzigartige Plattform existiert, hat sich viel getan im Bereich von elektromobilem Güterverkehr und nachhaltiger City Logistik. Der Kongress selbst hat diese Entwicklungen nicht nur theoretisch verfolgt, sondern auch ganz praktisch in sein jährliches Programm und die Fahrzeugausstellungen aufgenommen.“ Im Fokus standen in diesem Jahr u.a. die

aktuellen Entwicklungen im Bereich schwerer Gütertransportfahrzeuge mit alternativen Antriebstechnologien, wie dieser E-LKW, bei dem innerhalb von zehn Minuten der Akku gewechselt werden kann.



Den Kongress eröffnete Thüringens Umweltminister **Bernhard Stengele** (Grüne). Neben der Berufsbezeichnung Politiker steht bei Wikipedia Schauspieler, Rezitator, Regisseur und Theaterleiter. Fraglos wichtige Voraussetzungen für ein Ministeramt.

Stengele sprach sich vehement für Elektrofahrzeuge aus, von denen einige im Hof des Volkshauses zu besichtigen waren, wie zum Beispiel dieser Öko-Flitzer.



Um dem Verkehrschaos in den Städten Herr zu werden, sind Lösungen für die berühmte letzte Meile besonders wichtig, auch wenn damit das Umladen der Waren verbunden ist. Der Minister richtete den Blick noch auf ein anderes Problem. Warum

haben die Menschen den Bergbau geliebt, obwohl er mit vielen Risiken verbunden war? Seine Antwort: Die Wertschöpfung. Die Menschen konnten sich damit identifizieren, weil immer irgendeiner aus der Familie dort tätig war. Außerdem trug der Bergbau zum kulturellen Leben in den Gemeinden bei, vom Fußballverein bis zur Blaskapelle. Bei einem Windrad besteht dieser Bezug nicht. Deshalb muss versucht werden, Wertschöpfung entstehen zu lassen. Deswegen setzt sich der Minister dafür ein, dass mit einem Windkraftbeteiligungsgesetz ein kleiner Anteil des



Ertrags in der Region bleibt, um davon Kitas oder ein Schwimmbad finanzieren zu können. **Bernhard Stengele** verspricht sich davon eine höhere Akzeptanz der Windräder.



Dr. Thomas Nitzsche (FDP), ist seit 2018 Oberbürgermeister von Jena und wurde gerade bei den Kommunalwahlen im Amt bestätigt. Musste er im ersten Wahlgang gegen sieben weitere Kandidaten antreten und erreichte mit nur 25,3 Prozent den

ersten Platz, gelangen ihm in der Stichwahl am 9. Juni 61,8 Prozent. Im Stadtrat ist die FDP zwar nur mit vier Mandaten vertreten, der Bürgermeister wird jedoch direkt gewählt. Die AfD liegt mit 13,4 Prozent im Mittelfeld und stellt sechs von 46 Sitzen.

In seinem Grußwort zu Beginn des Kongresses wies der Bürgermeister darauf hin, dass seine Stadt mit dem 5G-Netz versorgt ist. Damit lasse sich die Ampelsteuerung in der Stadt optimieren. Das bestehende Verkehrsnetz werde besser. Und darum ging es bei dem Kongress, nämlich die Verkehrsströme so effektiv wie möglich zu steuern und durch die Städte zu leiten.

An dem von der DAKO GmbH veranstalteten Kongress nahmen rund 70 Vertreter von Unternehmen aus ganz Deutschland teil. Aus Berlin waren u.a. die Technische Universität, die Hochschule für Technik und Wirtschaft und die Deutsche Post DHL Group vertreten.



Dr. Harald Hempel von der DAKO GmbH hielt einen spannenden Vortrag über die City Logistik, „gestern, heute und anderswo“. Dabei ging er zurück bis ins alte Rom, wo die Menschen ähnliche Problemen hatten, wie wir sie heute haben. Was tun,

wenn seinem Ochsenkarren auf einer etwas mehr als zwei Meter breiten Straße ein anderer Ochsenkarren entgegenkommt? Hempel zeigte weltweite Beispiele auf, wie überall mit dem Lieferverkehr gekämpft wird. Den berühmten Königsweg hat noch keiner gefunden. Er berichtete auch über verschiedenen Projekten, die Logistik-Lösungen entwickelt und ange-

boten haben. Bei den meisten stand ein Datum, an dem es vom Netz genommen wurde.



In 20 Vorträgen an eineinhalb Tagen wurde die gesamte Bandbreite des Themas behandelt. Und selbst noch beim gemütlichen Abendessen drehte sich alles um die Logistik.

Seit Inbetriebnahme eines Solarbootes 2022, mit dem die DHL Pakete auf Berlins Wasserstraßen befördert, begleiten wir das Projekt medial.



Projektleiter **Andreas Schwager** hat deutschlandweit inzwischen dutzende von Vorträgen zum Einsatz des Solarbootes gehalten. In vielen Städten gibt es Wasserstraßen, der Transport von Paketen auf diesen hält sich jedoch bislang in Grenzen. Die DHL Group will in Berlin ein zweites Boot für eine weitere Strecke anschaffen. Das Vorhaben befindet sich in Abstimmung mit Senat und Bezirken, Synonym dafür, dass es noch etwas dauern wird.

Das Hauptproblem lässt sich nicht mehr aus der Welt schaffen. Die Menschen lassen sich immer mehr Waren nach Hause liefern. Die Folge davon sehen wir am Niedergang der Einkaufsstraßen und am Leerstand in den Shopping-Malls. Das ist allein kein deutsches, sondern ein internationales Problem. **Marc Oliver Schoeck**, Director of Business Development der TAY-e GmbH, erzählte uns beim Abendessen, dass sich in Frankreich die Menschen alles liefern lassen. War einkaufen früher nicht mal auch ein sinnliches Erlebnis? Was ist bloß los mit den Menschen? Durch ihre Faulheit werden die Straßen verstopft und verödet der Einzelhandel.



Aber nun zu einem erfreulichen Thema: **JENA**. Was für ein schönes Städtchen. Jena ist eine der freundlichen Seiten Thüringens, jenseits von Höcke und Co. Jena ist eine junge Stadt, dank ihrer Universität mit 18.000 Studierenden, die 1558 gegründet wurde und seit 1934 den Namen Friedrich Schillers trägt. Auch an Goethe, der sich oft in Jena aufhielt, wird gedacht, als Namensgeber einer Einkaufspassage.

Hier ist der geplante Standort für das Denkmal



Und an noch jemand, keinen Dichter, aber einen Denker, Unternehmer und Politiker erinnern sich die Jenaer gern, **Lothar Späth**, 1978-1991 Ministerpräsident von Baden-Württemberg und unmittelbar danach Geschäftsführer der Jenoptik, eines der wenigen ostdeutschen Unternehmen, das sich im wiedervereinigten Deutschland behaupten konnte. Und dafür bauen ihm die Jenaer ein Denkmal.



Ein Blick auf Jena, wie man ihn nur von einem der beeindruckendsten Gebäude der Stadt erleben kann. Der JenTower wurde 1972 eingeweiht und zwischen 1999 und 2001 kernsaniert. Einige Etagen werden von der Friedrich-Schiller-Universität genutzt.

Das 27. Geschoss wurde bis Ende 2012 in das Hotel Scala umgebaut. Es verfügt über sieben Einzelzimmer, neun Doppelzimmer sowie eine Suite und ist mit 120 m Höhe das zweithöchstgelegene Hotel Deutschlands innerhalb eines Gebäudes. Im 28. und 29. Obergeschoss befinden sich ein täglich geöffnetes Restaurant und eine öffentliche Aussichtsplattform, im 29. Geschoss außerdem Sendeantennen mehrerer Mobilfunkbetreiber, die die Antennenanlage des Gebäudes nutzen.



Blick vom Markt und Alten Rathaus auf den alles überraschenden JenTower.



Der Ausblick vom Frühstückraum, wie von den Zimmern, ist unvergleichlich.



Jenoptik ist das Markenzeichen von Jena. Und auch das der Stadt gehörende Volkshaus Jena ist eng damit verbunden, wurde es doch 1903 mit Mitteln der Carl-Zeiss-Stiftung errichtet.



Beim Spaziergang durch Jena kommt man am Welcome Center vorbei, „work in jena“? Warum nicht. Jena lohnt sich. *alle Fotos: Ed Koch*

Ed Koch